



# An Bord der Bauhaus Moderne und Migration

Eine Begegnung von Kunst und Wissenschaft

29. bis 31. Mai 2008 in Weimar  
Call for Papers

„Die Bauhaus“ ist eine skandalöse Figur. Nicht nur, dass sie in dieser Formulierung - „Die Bauhaus“ - die grammatische Grenze geschlechtlicher Differenz missachtet, sondern sie provoziert überdies einen weiteren Normverstoß, der – wörtlich – die Grundfeste des „Hauses“ erschüttert. „Das Bauhaus“ (als Neutrum) ist zunächst Inbegriff eines architektonischen Stils; es meint wörtlich jenes „Haus“ der Moderne, das 1919 von Walter Gropius in Weimar errichtet wurde in Form einer Schule für Gestaltung, deren Name bald zu einem internationalen Etikett werden sollte. Seitdem beheimatet „Das Bauhaus“ eine Ästhetik der klassischen Moderne, die als Stilrichtung Industrie- und Architekturdesign nachhaltig und weltweit affiziert hat. In diesem Sinne gibt sich „das Bauhaus“ als Monolith der Moderne, der für Immobilität und Stabilität steht. Genau an dieser Behauptung arbeitet die Figur „der Bauhaus“ (als Femininum). Denn *die* Bauhaus destabilisiert nicht nur das Bauwerk des Hauses, sondern mit ihm auch das „Haus“-Recht, das Recht des Hausherrn, des *maître de maison* oder der symbolischen Figur des Vaters, wenn nicht gar des Vaterlandes. *Die* Bauhaus gründet sich auf *das* Bauhaus; sie setzt das Haus voraus, von dem sie sich ableitet, bei dem sie ihren Ausgangspunkt nimmt und von wo aus sie ihre konzeptuelle Reise antritt. Von diesem *zu Hause* nimmt sie stets auch das archaische Verlangen nach einer Bleibe, einem Domizil oder einem Heim mit.

Von seiner ersten, seiner ‚weimarer‘ Stunde an, war *das* Bauhaus aber weniger ein festes und fertiges Haus als ein projekthaftes Ereignis. In der Begegnung von internationalen Künstlern wurde es gebaut, und als es 1933 Deutschland verließ, war es zu „*der* Bauhaus“ geworden, zu einem Verkehrsmittel nämlich, einem jener phantastischen surrealen Flugmaschinen oder einem Schiff, das Passagiere an Bord nahm, die als Exilierte in die Ferne zogen und so die Begriffe von Moderne und Migration miteinander verzwirnten. Moderne und Migration, (technischer) Fortschritt und Globalisierung, Aufklärung und (Neo-)Kolonialismus, „Toleranz“ und „Leitkultur“ – jeweils in diesen Oppositionen begriffen – werfen im Zeitalter globaler Medienkultur neue Fragen auf, denen sich diese Konferenz widmen möchte.

Die Konferenz setzt sich zum Ziel, den Begriff der „Moderne“ neu zu verhandeln, ihn zu dehnen und zugleich neu zu akzentuieren, und zwar in einer Spiegelung am Begriff der „Migration“. Jeglicher Begriff einer „modernen Gesellschaft“, so lautet die Ausgangsthese der Konferenz, stützt sich in gewisser Weise von jeher auf die ethischen und ästhetischen Pfeiler der europäischen Tradition der Aufklärung: Gastfreundschaft gegenüber dem Fremden (Rousseau), Kosmopolitismus und die utopistischen Visionen von Weltbürgern und Weltfrieden (Kant), Toleranz gegenüber dem Anderen und überhaupt die Idee von Einheit in Vielfalt. Sie gelten bis heute als Fundament einer „Leitkultur“ demokratischer, fortschrittlicher Gesellschaft. Das Vorhaben der Konferenz besteht darin,

diesen Nexus von Modernität und Migration für das gegenwärtige und kommende Zeitalter der Globalisierung neu zu befragen.

Die postmoderne epistemische wie künstlerische Avant-Garde befasst sich gegenwärtig schwerpunktmäßig mit den medialen Inszenierungen von und über Migranten und (papierlosen) Flüchtlingen in post- und neokolonialen Kontexten. Der Konnex von Moderne und Migration spiegelt sich hier in der Konfrontation von christlich-säkularisiertem („modernen“) Okzident und sogenanntem „vormodernen“ muslimischen Orient. Diese Aspekte werden komplementiert durch die besondere Rhetorik des Ortes Weimar als postfaschistischer und postkommunistischer Knotenpunkt deutscher, französischer und polnischer Begegnung, an dem die gegenseitige Infiltration von Ost und West ihrerseits an der Figur „der Bauhaus“ mitarbeitet. In diesem internationalen Dialog sollen die traditionell getrennt gedachten Globalisierungsepisteme von Post- oder Neokolonialismus einerseits und Ost-West-Diskursen andererseits gemeinsam und in ihrer spezifischen Differenz an einem Begriff von Europa und Welt arbeiten, für die die Reise „an Bord der Bauhaus“ als exemplarische Denkfigur steht.

Es werden künstlerische wie akademische Beiträge erbeten, die sich kritisch mit dem Begriffspaar von Modernität und Migration auseinandersetzen. Historische wie gegenwärtige Begriffe von Aufgeklärtheit und Modernität sollen in ihrer Performanz als kulturelle und mediale Inszenierungen analysiert werden: in welcher Form begegnen uns Behauptungen von Toleranz, Gastfreundschaft und Asyl, wie werden ihre Politiken medial inszeniert? Wie lässt sich die Figur des Hauses als Bleibe, Wohnung oder Heimat im Zeitalter der Globalisierung denken, und wie verhält sie sich zu Nomadismus, Reisetrieb, Getriebensein und Vertreibung? Wie sind die Basisfiguren der Konferenz – „das Bauhaus“ und „die Bauhaus“ – jeweils geschlechtlich kodiert, und inwiefern sind die geschlechtlichen Zuschreibungen an das Patronat maßgeblich für dessen Steuerungsmechanismen?

Beiträge zu Migration und Moderne können verschiedenen Schwerpunkten gewidmet sein: dem Verhältnis von

- Geschlecht und Macht,
- Ethik und Ästhetik
- Religion und Toleranz
- Gastfreundschaft und Exil.

Es wird aber gebeten, einen konkreten Berührungspunkt mit dem oder der historischen Bauhaus zu thematisieren. Thesenpapiere von 200 Wörtern zuzüglich Autorenzeile werden bis zum 15. Januar erwartet als Zusendung an: [AnBord@medien.uni-weimar.de](mailto:AnBord@medien.uni-weimar.de).

Konferenzsprachen: Deutsch, Englisch, Französisch

Kontakt:

Prof. Dr. Sonja A.J. Neef | Juniorprofessur Europäische Medienkultur | Bauhausstraße 11 | 99423 Weimar

[AnBord@medien.uni-weimar.de](mailto:AnBord@medien.uni-weimar.de)

Weitere Informationen:

<http://www.uni-weimar.de/medien/europa/forschung/forschung.htm>